

hinbrausend, die Nationalhymne gesungen wurde, da trat der Monarch abermals an das Fenster unablässig mit der Hand seine Grüße hinüberwinkend. Es sind dies Stunden, die Jedem ewig unvergänglich bleiben werden.

— Vom Kronprinzen. Während die offiziellen Nachrichten aus San Remo sich eines außerordentlichen Kalonismus beilehigen, sind die privaten Korrespondenzen mittheilsamer. Es ist aber auch nicht zu bestreiten, daß durch die letzteren die zum Argwohn leicht geneigte öffentliche Meinung in ihrer sehr stark zum Ausdruck kommenden Annahme unterstützt wird, daß die Aerzte nicht alles, was sie wissen, sagen wollen. Insbesondere wird dies auch aus dem Gutachten Virchow's und Mackenzie's geschlossen. In San Remo selbst — d. h. in der Kolonie und in den Kreisen, in welchen die dortigen Korrespondenten verkehren, findet man die Gutachten weniger Hoffnung erweckend, als erwartet worden. Sehr entschrieben wird aus San Remo vor jedem Optimismus gewarnt.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus San Remo vom 21. Februar gemeldet: Der Schlaf des Kronprinzen war in der letzten Nacht besser. Gestern blieb derselbe 10 Stunden außerhalb des Bettes, und es fand eine Untersuchung des Kehlkopfes mittelst des Kehlkopfspiegels statt, woran sämtliche Aerzte theilnahmen. Der Eingang des Kehlkopfes ist freier geworden, wahrscheinlich infolge des geschwüngen Zerfalls der rechtsseitigen Geschwulst. Ueber die Diagnose fand keine Erörterung statt, da dieselbe auf die Behandlung einflusslos wäre. Alle Meldungen über die Anwendung einer nicht passenden Canüle sind unrichtig. Der Auswurf rührt nicht von dem Reize der Canüle her.

— Am Dienstag jährte es sich zum erstenmale, daß die Reichstagswahlen stattfanden. Der 21. Februar 1887 wird in der Geschichte des deutschen Reiches immer einen denkwürdigen Platz behaupten: er gab dem deutschen Volke endlich eine national gesinnte Reichstagsmehrheit. Eine Zeit voller Sorgen und Aufregungen lag hinter uns, als dieser Tag, der 21. Febr. 1887, anbrach. In dem aufgelösten Reichstage und in den Zeitungen waren die heftigsten Kämpfe vorangegangen. Das öffentliche Leben und der Privatverkehr war einzig von der großen Tagesfrage beherrscht: wie werden die Wahlen ausfallen? Das ganze Volk stand unter einer fieberhaften Aufregung. Alle Parteien machten die größten Anstrengungen, ihre Candidaten durchzusetzen; Niemand wußte, wem der Sieg zufallen würde. Großes stand auf dem Spiele.kehrte eine regierungsfeindliche Mehrheit in den Reichstag wieder, eine solche, die das Septennat verweigert hätte, so erwartete man den alsbaldigen Ausbruch des Krieges im Frühjahr. Doulanger hatte schon Alles zum Einfall vorbereitet und an der Grenze Baracken gebaut, Rußland nahm schon damals eine drohende Haltung an. Ein Verfassungskonflikt in Deutschland hätte unseren Feinden das Zeichen zum Losschlagen gegeben. Unter solchen Umständen schritt vor einem Jahre das deutsche Volk zu den Urnen. Siehe da: eine septennatsfreundliche Mehrheit entstieg ihnen, der Friede war gerettet! Welcher Patriot entsinnt sich nicht noch des Jubels, welcher ausbrach, als durch den Telegraphen und die Zeitungen der glänzende Wahlsieg bekannt wurde?

— Nach den Ausführungsbestimmungen des neuen Wehrgesetzes werden ungefähr 8- bis 9000 bereits verabschiedete Landwehroffiziere des nunmehrigen ersten Aufgebots wieder angestellt und so lange in der Rangliste geführt, bis sie das 39. Lebensjahr überschritten haben. Diese Offiziere sind ausschließlich für die Landwehrformationen bestimmt, für den Landsturm bleiben dann an Chargen die Jahrgänge der früheren Landwehroffiziere vom 40.—45. Lebensjahre übrig, zu denen noch diejenigen ehemaligen Linien-Offiziere hinzutreten, welche im Mobilmachungsfalle bei der Landwehr keine Verwendung gefunden haben. Außerdem scheint auch beabsichtigt zu sein, im Bedarfsfalle dem Landsturm Offiziere des aktiven Heeres zu überweisen, um dieser Formation möglichst Kriegsbrauchbarkeit zu sichern. Was die Organisation der Landwehr betrifft, so war die Eintheilung derselben in Regimenter bisher insofern störend, als im Kriegsfalle die nur zwei Bataillone zählenden Landwehr-Regimenter nicht stark genug waren, um ein kriegstarkes Regiment zu 3 Bataillonen zu formiren. Es mußte deshalb schon im deutsch-französischen Kriege zu dem Ausbühlmittel gegriffen werden, kombinierte Landwehr-Regimenter aus je vier Landwehrebataillonen-Bezirken zu bilden. Diese unbequeme Einrichtung der Eintheilung der Landwehr in Regimenter kommt von nun an für den Frieden ganz in Wegfall. Zukünftig werden die Landwehrebataillone lediglich nach den Stadtquartieren genannt. Für den Kriegsfalle hat man dann immer freie Hand, und darin besteht gerade der Vortheil des Wegfalls der Regimenteinteilung, daß man Neureformationen aufstellen kann, ohne an eine schon im Frieden bestehende Regimenteinteilung gebunden zu sein. Da aber die Bildung der Landwehrformationen bei einer Mobilisirung stets innerhalb des Brigadebezirks stattfindet und die Brigade überhaupt derjenige Truppenkörper ist, welcher die ganze Aushebungs- und Kontrolthätigkeit leitet, auch in den nächsten dienstlichen Bezieh-

ungen zu den Landwehrebataillonen steht, so ist diese Zusammengehörigkeit innerhalb der Brigadebezirke auch äußerlich, so wird uns aus Berlin geschrieben, dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sämtliche Landwehroffiziere, ebenso die Bezirkskommandeure und Stammmannschaften die Nummer der Brigade als äußeres Kennzeichen auf Epaulettes und Achselstücken, bezw. Achselklappen tragen, anstatt der seitherigen Regimentnummer.

— Frankreich. Wie der „Petit Algerien“ mittheilt, ist am 20. Januar in Algier ein Deutscher, namens Fritz Wendt, vom Kommando der französischen Fremdenlegion zum Tode verurtheilt und standrechtlich erschossen worden, weil er zu desertiren versucht hatte. Der „Petit Algerien“ bemerkt zu obiger Notiz in roher Weise: „Wieder einer weniger. . . Die schlechtesten Legionäre bleiben immer die Deutschen, und darum dürfen wir uns dazu gratuliren, daß das Kommando mit rücksichtsloser Strenge gegen die Ausreißer vorgeht.“ Eine berebete Warnung: Auf der einen Seite ein Hundeleben und auf der anderen Seite ein unrühmlicher Tod — und unrühmlich wäre der Tod eines Deutschen für Frankreich auch auf dem Schlachtfelde.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Es war vorauszusehen, daß für die vakante Stelle des städtischen Branddirektors sich viele Bewerber melden würden, trotzdem daß in dem Ausschreiben des Rathes ausdrücklich gewünscht wurde: die Bewerber möchten das Prädikat eines Offiziers der Armee haben. Von allen Aspiranten hatten bei der Wahl zwei Feuerwehrbeamte, der eine aus Hamburg, der andere aus Berlin, besondere Aussicht: beide haben nicht bloß den Offizierscharakter, sie sind beide auch schon bei großstädtlichen Berufsfeuerwehren in hervorragender Stellung und haben daher die nötige Erfahrung. Bei der Dienstag Abend erfolgten Wahl im Rathes-Kollegium wurde Herr Brandmeister Max Thomas aus Hamburg gewählt.

— Dresden. Aus dem Bericht des Stadtbezirksarztes Herrn Medizinalrath Dr. Niedner in dem Verwaltungsbericht des Rathes für das Jahr 1886 ist u. A. betreffs der Nahrungsmittel und Getränke Folgendes zu entnehmen: Die Untersuchung und Begutachtung von Nahrungsmitteln, welche verdorben, ungenießbar oder gesundheitschädlich sein sollen, gehört zwar zu den fast täglichen Arbeiten des Bezirksarztes; es sind jedoch aus dem Berichtsjahre besonders wichtige Fälle dieser Art nicht zu melden. Von Interesse war ein zur gerichtlichen Untersuchung gelangter Fall von Weißbier-Verfälschung insofern, als die anlässlich desselben angestellten Erörterungen ergaben, daß die meisten Sorten des in Dresden zum Konsum gelangenden sogenannten Berliner Weißbiers auf künstlichem Wege durch Mischung eines zu diesem Zwecke aus Berlin bezogenen Weißbier-Extraktes mit Wasser und Zucker, Weinstein, Natron und anderen Zutaten von oft sehr zweifelhafter Natur bereitet werden, so daß es sich bei vielen Weißbierforten nicht mehr um ein Gährungsprodukt, sondern um eine Art trüber Limonade handelt.

— Dresden. In vergangener Nacht gegen 11 Uhr waren zwei Herren auf der Augustusbrücke Zeugen eines ergreifenden Vorganges. In einem der mittleren Pfeiler saßen sie einen etwa 30 Jahre alten Mann, von schwächerer Gestalt, mit kleinem Schnurrbart, gut gekleidet, auf dem Geländer sitzen, über welches er eben im Begriff stand, die Beine zu heben. Die beiden Herren sprangen schnell hinzu, um den vermuthlichen Selbstmörder zurückzuhalten. Sie faßten ihn auch, aber, da der Unglückliche schon zu weit vom Geländer abgeglitten war, doch zu wenig, und so mußten sie, um nicht selbst hinabgezogen zu werden, den Körper fallen lassen. In sitzender Lage strich derselbe durch die Luft, und schließlich mit einem durch Mark und Bein gehenden dumpfen Schlag auf dem Vorgemäuer des Pfeilers aufzuschlagen. Trotz des Dunkels der Nacht konnten die beiden Herren noch sehen, wie der Körper alsbald von den Fluthen weggespült, und, das Gesicht nach oben, fortgetrieben wurde. Man hörte auch noch einige stöhnende ätzende Laute, dann aber näherte sich der Körper einem Strudel, der ihn unter Wasser zog.

— Leipzig, 20. Febr. Die Tage, an welchen Sr. Majestät König Albert im Vereine mit Ihrer Majestät Königin Carola in Leipzig weilen, bilden Festtage für unsere Stadt. Das bewiesen wiederum die gegenwärtigen Tage des Königsaufenthaltes hier selbst: alle öffentlichen und zahlreiche private Gebäude haben geflaggt und die Stadt trägt heute ein festliches Gepräge. Die Ankunft der königlichen Majestäten erfolgte gestern Abend 9 Uhr 29 Minuten und der Empfang, welcher den hohen Herrschaften zutheil wurde, gestaltete sich zu einem außerordentlich glänzenden. Die Spitzen der städtischen, königlichen und kaiserlichen Behörden waren auf dem Bahnhofe versammelt und begrüßten wieder leutselig den Herren dankte und sobann nach dem 1. Schlosse an der Böttcherstraße sich begab.

— Daß der Typhus in Chemnitz doch weit bedeutender ist, als es nach dem Schweigen der dortigen Blätter den Anschein hat, ersieht man auch aus

einer Correspondenz des „Leipz. Ztbl.“ aus Chemnitz. Es wird da gesagt, daß die Zahl der Erkrankungs-fälle in voriger Woche bereits über 700 betragen habe, daß die Krankheit aber bis jetzt sehr gutartig verlaufen ist, da in den letzten 8 Tagen nur 4 Todesfälle vorgekommen sind.

— Von der Furcht beherrscht, gänzlich, wie mehrere Mitglieder seiner Familie, zu erblinden, hatte der Lehrer K. in Chemnitz vor Kurzem seinem Leben gewaltsam ein Ziel gesetzt. Bei der Beerdigung des Unglücklichen auf dem neuen Friedhof daselbst kam es zwischen den Leidtragenden und dem antirenden Geißeilichen von der Petrigemeinde zu unliebsamen Differenzen, indem der letztere einem Amtsollegen des Verstorbenen die beabsichtigten Abschiedsworte am Grabe zu sprechen unterlagte und auch das Singen einer Motette nicht zuließ; selbst die Blumen-spenden wurden nur in einer Form zugelassen, wie dies bei anderen Begräbnissen nicht der Fall ist. Stadtverordneter P. brachte diese Angelegenheit in Form einer Anfrage im Collegium zur Sprache und da der Rath nicht gegenwärtig war, zu Protokoll. Mit Spannung erwartet man deshalb die Antwort des Rathes über diesen außergewöhnlichen Vorfall.

— Am Montag früh hat im Gebirge abermals der Sturm Schneeverwehungen zur Folge gehabt. Auf der Eisenbahnstrecke Marienberg-Reichenhain mußte daher der Verkehr eingestellt werden. — Auch auf der Linie nach Chemnitz-Aue blieb der 9 Uhr 20 Minuten Vormittags in Chemnitz abgehende Personenzug zwischen Dorfschemnitz und Zwönitz im Schnee stecken. Bei dem Versuch, den Zug wieder flottzumachen, entgleisten 5 Wagen. Zur Wiedereinbeugung der Wagen mußten Hilfsmannschaften aus den Chemnitzer Reparaturwerkstätten herbeigeht werden. Um 4 Uhr war die Betriebsstörung beseitigt. Die Passagiere wurden mittelst eines Nothzuges nach Aue gebracht, um von da weiter befördert zu werden. Doch blieben bei Hammerbrücke wieder mehrere Wagen im Schnee stecken und wurde wahrscheinlich in Folge der Bemühungen, diese Wagen frei zu machen, die Maschine defekt. Die zur Hülfe herbeigerufene Maschine aus Adorf brachte den Zug, welcher fahrplanmäßig um 2 Uhr 30 Min. einzutreffen hat, endlich um 7 Uhr 30 Min. nach Adorf.

— Am 18. d. M. verschied in Mittweida der Königl. sächs. Musikdirektor a. D. Friedr. August Böhme im Alter von 60 Jahren. Er war früher Stabstrompeter bei der sächs. Artillerie und nahm an den Feldzügen von 1849, 1866 und 1870/71 Theil. Von ihm konnte man mit Recht sagen, daß er nicht nur in Sachsen, ja nicht allein in Deutschland, sondern selbst über dem Ocean sich Freunde erworben. Böhme war ein anerkannter Virtuos auf der Posaune und unternahm als solcher weite Kunstreisen. In letzter Zeit lebte er in Mittweida bei seinem Sohne Alexander, welcher dort schon seit einigen Jahren Stadtmusikdirektor ist und sich als solcher großer Beliebtheit erfreut.

— Plauen. Nachdem neue Bestellungen auf Stickerien aus Amerika eingegangen sind, werden hier wieder mehr Sticker gesucht. Namentlich wird dadurch auch den Lohnstickern, die bisher unter der Krisis am meisten zu leiden hatten, wieder einige Aussicht auf Besserung eröffnet. Auch Täuschpigen finden wieder besten Absatz, und es eröffnet sich somit die Aussicht, daß auch in der Schiffenstickerei ein besserer Geschäftsgang eintritt.

— Neustädtel. Am Sonntag ereigneten sich hier zwei plötzliche Todesfälle. Am Vormittag ward der 60 Jahre alte Schuhmachermeister Weiß aus Schneeberg, der in Begleitung seines Sohnes nach Auerhammer gehen wollte, am Glesberge vom Schlag getroffen und verschied bald darauf auf freiem Felde. Am Nachmittag wurde von demselben Schicksale der 67 Jahre alte Gemüsehändler Engelhardt von hier ereilt als er sich in der Ausstellung des hiesigen Geflügelzüchtervereins im Karlsbader Hause inmitten seiner Bekannten befand. Auch hier trat wenige Minuten nach dem Schlaganfall der Tod ein.

— Die „S. V. H.“ schreibt: Vor einiger Zeit besuchten vier Franzosen als Einkäufer eines Pariser und eines Marzeller Export- u. Kommissionsgeschäfts rheinische und sächsische Fabriklage und ertheilten bei verschiedenen Fabrikanten sehr belangreiche Aufträge. Nach eingezogenen Erkundigungen ist die betreffende Firma in Paris sowohl als in Marseille völlig unbekannt, ebenso betrafen die gegebenen Referenzen theils schlechte, theils feinere Firmen, denen die Verhältnisse des Pariser, bezw. des Marzeller Hauses gänzlich unbekannt waren. Da es ohne Zweifel nur darauf abgesehen war, deutsche Fabrikanten zu beschwindeln, so sei hierdurch vor etwaigen ähnlichen Versuchen in hiesiger Gegend gewarnt und zur größten Vorsicht gemahnt.

### In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(6. Fortsetzung.)

Es war ein eigenthümlich gepreßtes Gefühl, das Almas Herz beschlich, als der Graf sich von ihr verabschiedete und ihr zugleich seinen tief gefühlten Dank aussprach. Er meinte, er wolle ihr nicht Adieu sagen, sondern nur auf Wiedersehen, denn er hoffe sie bald

und  
seine  
Klang  
entfer  
ein ei  
Freud  
Sie v  
Druck  
für ein  
in Be  
überw  
glückl  
Rückf  
stört i  
Dr  
mung.  
und g  
nur er  
der Ja  
neue,  
Aber  
„A  
Weder  
glückl  
und fü  
reichte,  
heit sei  
sundbei  
sind be  
Drokel  
Atlas,  
nomme  
Abend  
„D  
lachte  
„Z  
„S  
schelm  
nur zu  
„W  
komme  
Dr.  
Sprech  
dem I  
hatte.  
er deu  
wendete  
die Tite  
des D  
des D  
Dr.  
schreden  
furchtba  
er ein  
den su  
mit erl  
— Kur  
„Se  
andere,  
ner Sa  
Dr.  
unfähig  
Ausdruc  
trachtete.  
„R  
Doktor  
könnest  
begriffen  
„Be  
Pauke  
der Ver  
Nacht h  
mehr be  
„Sa  
„W  
wieder  
der Geg  
D, der  
Der  
sich sch  
auf den  
bergend.  
„Si  
sicher be  
„warum  
„Be  
Blicken  
„Da  
möchte  
und Sch  
„Ab  
hard, da  
„M  
des Dok  
blidte  
gegenüb  
im Effe  
dünnen  
das Hirn  
gewaltig  
Dich hie